Hinweise

Neugier und Interesse für die Auseinandersetzung mit altersangemessenen Themen zu wecken, ist das zentrale Anliegen der Texte dieses Buches. Alle Geschichten und Gedichte beschäftigen sich inhaltlich mit der Lebenswelt jugendlicher Menschen. Sie beziehen sich insofern auf Jugendliche mit dem Förderbedarf im Bereich geistige Entwicklung, als sie sprachlich vereinfacht und in der Textlänge reduziert wurden. Die Jugendlichen sollen durch die Beschäftigung mit den Inhalten der Texte mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern sowie Lehrerinnen und Lehrern in Kontakt und Austausch kommen. Durch diesen Austausch soll ihrer Fantasie mehr Raum geboten werden. Sie sollen ihre Weltsicht erweitern, Neues erfahren, über bereits Erlerntes nachdenken und – soweit möglich – reflektieren. Texte, die kontrovers diskutiert werden können, dienen der Schulung der Meinungsbildung.

Kommunikative und sprachliche Kompetenzen werden im Austausch ebenfalls gefördert. Begriffe und Ausdrucksweisen, die in den Texten benutzt werden, tragen zur Erweiterung des individuellen Sprachverständnisses bei. Ziel ist es, die Adressaten zu fördern, indem sie gefordert werden. Sicher stoßen diese bei einigen Geschichten an ihre sprachlichen Grenzen, das ist pure Absicht.

Die Texte sind zur besseren Orientierung folgendermaßen gekennzeichnet:

bedeutet Selbstlesetext. Die Schüler können diese Texte selbstständig erschließen.

bedeutet Vorlesetext. Diese Texte eignen sich am besten zum Vorlesen.

bedeutet Impulstext. Diese Texte stehen für sich und sind für den punktuellen Einsatz im Unterricht gedacht.

Generell gilt: Dies ist ein Buch für die Hand der Lehrperson, da einige Texte Themen beinhalten, die nicht ohne Vorbereitung oder genaues Kennen der Lerngruppe einsetzbar sind, zum Beispiel Thema sexueller Missbrauch (Wohin mit mir?, siehe Seite 32).

Wir möchten Sie ermutigen, frei mit den Texten zu verfahren, etwa Namen und Orte zu verändern, um sie der Lebenswelt Ihrer Schüler anzupassen. Vor der Arbeit mit den Texten sollte die Lehrperson sicherstellen, dass die Texte auch von allen Schülern verstanden worden sind, etwa durch Nachfragen oder Nacherzählungen. Viele Texte zeichnen sich durch ein mehr oder weniger offenes Ende aus, sie laden ein zum Weiterdenken, zu Gesprächen und Diskussionen. Zu einzelnen Texten gibt es Arbeitsblätter, deren Einsatz am Ende des Bandes erläutert ist.

Einige Texte bieten sich zum laut Lesen mit verteilten Rollen an, etwa „E-Mail an Leo“. Auch die Gedichte bieten sich zum laut (Vor-)Lesen an, denn Gedichte sind literarische Musik. Es lassen sich aber sicher auch andere künstlerische Ausdrucksformen finden, um Texte bildlich, schauspielerisch oder sprachlich umzusetzen. Innerhalb der „Erläuterungen zum Einsatz der Materialien“ gibt es Anregungen dazu.

Die Jugendlichen sollen ermutigt werden, das Gelesene mit eigenen Worten wiederzugeben. Sie können Rollen einnehmen, Perspektivwechsel vollziehen, Stellung nehmen und sogar ihre Meinung begründen. Wünschenswert ist es, wenn Selbsterlebtes mit einfließen kann.

Zum Abschluss: Die Texte möchten auch und nicht zuletzt unterhalten! Sie sollen die Jugendlichen mitnehmen, nachdenklich machen, Auswege aus ausweglos scheinenden Situationen aufzeigen, aber auch amüsieren und zum Schmunzeln anregen. Und im besten Falle mögen sie ihre Adressaten eine Weile begleiten auf ihrem Weg in ein hoffentlich weitestgehend selbstbestimmtes glückliches Leben.

VORSCHAU
netzwerk lernen
zur Vollversion

© Persen Verlag

Wut 1

Mama nervt mal wieder total. Sie kommt in mein Zimmer gestürmt, wo ich gerade entspannt eine Runde am PC zocke. Und sie ist stinksauer, das sehe ich. Auweia!

„Hast du deine Hausaufgaben gemacht? Natürlich nicht, der PC war ja wieder wichtiger!“, schimpft sie. „Und im Bad liegen immer noch deine Klamotten von gestern Abend rum! Kannst du die nicht mal abends wegräumen? Ich bin doch nicht dein Dienstmädchen!“

Schon bin ich auch auf 180. Da hat man den ganzen Morgen in der Schule gesessen, sich mit den Lehrern rumgeärgert und der blöde Alex aus meiner Klasse hat auch schon wieder um Prügel gebettelt mit seinen blöden Sprüchen. Jetzt will ich kurz ein bisschen abschalten, da steht Mama wie ein Racheengel in der Tür. Fehlt nur noch das Flammenschwert!

„Ich mach ja gleich, reg dich nicht so auf!“, versuche ich sie zu beruhigen, leider erfolglos. „Es ist jeden Tag das Gleiche, sobald man die Zügel ein bisschen locker lässt, nutzt du das schamlos aus. Du gehst jetzt sofort an deine Hausaufgaben!“, erwidert sie. „Ach Mama, ich bin gerade mitten in einem Kampf, wenn ich den jetzt abbreche, gehen mir alle Punkte verloren!“, versuche ich es. Leider nicht gewonnen.

Mama wird laut. „Wenn du jetzt nicht sofort den Rechner ausmachst, kannst du den morgen abhaken, verstanden?!“ Jetzt bin ich richtig sauer und brülle zurück: „Nirgendwo in diesem Haus kann man mal seine Ruhe haben, immer wollen alle was von einem! Ich bin schließlich in der Pubertät, das ist Schwerstarbeit!“

Wütend renne ich aus dem Zimmer und lasse Mama stehen. Soll sie doch sehen, wie sie Ordnung in ihren Haushalt kriegt, so nicht, jedenfalls nicht mit mir.

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

© Persen Verlag

Wut 2

Ich gehe ins Bad und traue meinen Augen nicht. Pauls Klamotten von gestern Abend liegen immer noch da, obwohl ich ihn gerade gebeten habe, sie wegzuräumen. Der Weg von der Küche ins Badezimmer im ersten Stock ist ein einziges Chaos. Das schmutzige Geschirr von Pauls Mittagessen steht auf dem Tisch, der Schulrucksack versperrt die Treppe, daneben liegt seine Jacke auf dem Boden. Seine Schuhe hat er einfach von den Füßen Richtung Garderobe geschleudert.

Einmal mehr komme ich mir vor wie der alte Sisyphos aus der griechischen Antike, der auch nie fertig wurde mit seiner Arbeit. Hausfrauenschicksal?

Die Wut kocht hoch. Glaubt der Kerl eigentlich, ich bin seine Putzfrau? Und Paul sitzt seelenruhig am Rechner, während die Hausaufgaben in seinem Rucksack mir den Weg versperren. So nicht!

Ich stürme in sein Zimmer und lasse die übliche Beschimpfung auf ihn los. Natürlich versucht er wieder, sich rauszureden, aber heute nicht, nicht mit mir. Das wollen wir doch mal sehen, wer hier am längeren Hebel sitzt! Ich drohe ihm ernsthafte Folgen an, wenn er nicht spurt. Natürlich wird Paul jetzt auch sauer, schreit mich an und stürmt aus dem Zimmer.

Und ich stehe da und denke: „Irgendwie ist das schiefgelaufen!“

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

© Persen Verlag

Oma sagt Nein!

Oma Gilla kommt nur selten zu Besuch, sie wohnt weit weg. Dann zeigt Marvin ihr stolz seine neuen Sachen, den Lederfußball, das neue Computerspiel, das aktuelle Fußballtrikot von Marvins Lieblingsfußballverein und so manch anderes. Dann runzelt Oma Gilla oft die Stirn und sagt zu Marvins Mutter: „Elisabeth, ihr verwöhnt den Jungen viel zu sehr. Muss das denn alles sein?“

Und schon haben die beiden Streit. Mutter verdreht die Augen und sagt: „Heutzutage haben Kinder einfach mehr Dinge als früher. Vieles hat er von seinem eigenen Geld gekauft, du steckst ihm doch auch immer was zu.“ Darauf sagt Oma beleidigt: „Ich sehe den Jungen ja schließlich nur ganz selten. Soll er denn denken, ich hab nichts für ihn übrig?“

Marvin findet den ganzen Streit blöd. Wieso will Oma, dass Mama Nein sagen soll, wenn er sich etwas wünscht? Schließlich macht Oma das auch nie, wenn sie mit ihm in die Stadt geht. Oma sagt nie: „Nein“, Oma sagt immer: „Ausnahmsweise!“ Und schon hat Marvin ausnahmsweise die neuen Fußballschuhe, das große Spaghetti-Eis oder die Torwarthandschuhe. Worüber regen die Erwachsenen sich eigentlich auf?

Nur ein Wort

„Was soll der Scheiß?!“ Karim und Max stürmen in den Klassenraum. Karim reibt sich das Knie und humpelt ein bisschen.

„Moment mal, ihr beiden, so nicht!“ Das war Frau Müller, die Lehrerin. In der Klasse ist es plötzlich mucksmäuschenstill. Alle sind gespannt, was jetzt passiert.

Karim und Max werfen sich wütende Blicke zu. Sie trauen sich aber nicht mehr zu brüllen. Frau Müller fragt: „Was soll das? Was war los?“ Karim heult: „Max hat mir voll vors Knie getreten!“ Er will schon wieder auf Max losgehen. Der versteckt sich hinter Frau Müller und schreit: „Das bist du selber schuld, du Blödmann!“ „Wieso das denn? Ich hab doch gar nichts gemacht!“, kommt von Karim. „Wirklich nicht?“, fragt Frau Müller ihn direkt. „Nein“, heult Karim, „ich hab doch bloß 8 Ausdrücke zu ihm gesagt.“

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

© Persen Verlag

Unser usländer

Leon und seine drei Freunde standen wie in jeder großen Pause neben dem Fahrradschuppen und unterhielten sich. Sie redeten wie immer über alles Mögliche: Fußball, Mädchen, Musik, Fernsehprogramme. Gestern hatte Leon die Nachrichten gesehen. In den Nachrichten war es richtig abgegangen, fand er. In Hamburg gab es eine Demo. Leute waren auf die Straße gegangen und hatten laut gerufen, dass es in Deutschland viel zu viele Ausländer gäbe. Dabei hatten sie Plakate hoch gehalten, auf denen „Ausländer raus“, „Arbeit zuerst für Deutsche“ und „Unsere Schulen sollen deutsch bleiben“ stand. Die Plakate fand Leon voll okay. Sein Vater sei schließlich arbeitslos und suche bereits seit einem halben Jahr eine Stelle, erzählte er seinen Freunden. Der meine nämlich, wenn nicht so viele Ausländer hier wären, hätte er schon längst wieder Arbeit und mehr Geld. Und er, Leon, bekäme dann endlich die X-Box, die er sich seit seinem 15. Geburtstag wünschte. Also, sollen sie doch alle verschwinden, die Ausländer.

Leons Freunde stimmten ihm zu. Leon hatte recht. Jeder wusste blöde Sachen über Ausländer zu erzählen: wie doof sie reden, wie sie sich anziehen, wie sie sich bewegen und was für komisches Zeug sie essen. Alle waren sich einig, dass Ausländer rausmüssen aus Deutschland. Ganz laut riefen sie über den Schulhof: „Scheiß Ausländer!“

Jasmin und ihre Freundin Ina hatten Leon und seine Freunde gehört. Sie gingen auf die Gruppe zu, die immer noch über Ausländer schimpfte. „Ey, was soll das?“, rief Jasmin. Als sich die Jungen umdrehten und sie anschauten, zeigte sie auf einen von Leons Freunden und sagte: „Was ist denn mit dir, Mustafa? Bist du etwa kein Ausländer?“ „Wieso sollte ich einer von denen sein?“, fragte Mustafa. Und Leon meinte nur: „Mustafa ist nur in der Türkei geboren, der kommt aber von hier. Der ist kein normaler Ausländer und wenn er doch einer ist, ist er eben unser Ausländer.“

„Sind nicht alle Ausländer, die hier leben, unsere Ausländer?“, fragte Jasmin.

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

© Persen Verlag